

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 54 (1994-1995)
Heft: 3: Hell ins Dunkel

Artikel: Überwindung des finsternen Chaos durch das Licht : Licht - ein wichtiges Symbol
Autor: Niederstein, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-357153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Licht – ein wichtiges Symbol

Überwindung des finsternen Chaos durch das Licht

*Setzen sich heute
die Lichter
des Christbaums in
den Lichterketten
der Menschen fort,
die gegen
Fremdenhass
und Rassismus
protestieren?*

«Mehr Licht» sprach Goethe, als er starb. Irgendwie ist mir dieser Ausspruch seit den Tagen meiner Schulzeit haften geblieben. Hintergründiges schwingt mit. In seiner Gedenkrede zur 100. Wiederkehr von Goethes Todestag am 22. März 1932 sagte Albert Schweitzer: «Wo sich seine Gedanken schon zu verwirren beginnen, bittet er, für einen Augenblick wieder bei Besinnung, dass man einen geschlossen gebliebenen Laden öffne, damit mehr Licht hereinkomme. Ehe die neue Frühlingssonne die Mittagshöhe erreicht hat, ist er in das Reich des ewigen Lichtes eingegangen.»

Das ist symbolische Sprache. Sie gehört zum Wesen jeder Religion. Davon erfuhr ich erstmals, als ich 1958 bei Paul Tillich in Hamburg studierte. Ich hörte ihn sagen, was in seiner Systematischen Theologie Band I nachzulesen ist: «Es kann kein Zweifel bestehen, dass jede

Pfarrer Peter Niederstein, Autor verschiedener theologischer Publikationen, studierte in Deutschland und in der Schweiz Theologie. Nach pfarramtlicher Tätigkeit in Chur, Versam und Tenna, ist er seit 1973 Pfarrer in Tamins.

konkrete Aussage über Gott symbolisch sein muss; denn eine konkrete Aussage ist eine solche, die einen begrenzten Ausschnitt der endlichen Erfahrung benutzt, um etwas über Gott auszusagen.» Am 5. September 1994 referierte Hubertus Halbfas, Professor für Religionspädagogik in Westfalen, vor 100 Religionslehrerinnen und Religionslehrern beider Konfessionen im Constantineum zu Chur über «Symbole – die Sprache der Religion». Seinen Ausführungen sei etwa dieses entnommen:

Was ist ein Symbol?

Schlossen im alten Griechenland zwei Parteien einen Vertrag, der für lange Zeit gelten sollte, länger als die Vertragspartner selbst

leben würden, dann nahmen sie eine Tontafel und durchbrachen sie. Dabei entstand eine Bruchlinie, die immer einmalig war. Jeder der beiden Rechtspartner bekam nun von der durchbrochenen Tontafel die Hälfte. Wenn spätere Rechtsnachfolger sich ausweisen mussten, brauchten sie nur ihre Hälfte mitzubringen: Zusammen mit dem Gegenstück bildeten beide Teile wieder ein Ganzes. Einen solchen Vorgang, der aus zwei Teilen ein Ganzes macht, nannte man Symbolon, das Zusammengefügte.

Auch heute bezeichnet das Symbol das Zusammenfallen von zwei Elementen zu einer Einheit. Das erste Element ist etwas Sichtbares, das zweite Element etwas Seelisches oder Geistiges. Also: Erscheinung und Verborgenes, Vordergründiges und Hintergründiges, Bewusstes und Unbewusstes, Leib und Seele, Weltliches und Göttliches.

Ganz anders sind Zeichen, die immer eindeutig sind und auch sein müssen, die Verkehrszeichen, die Zeichen des Morsealphabets, die Schriftzeichen, die Zeichen der Mathematik. Zeichen kann man definieren. Symbole hingegen sind vieldeutig.

Religion und Glaube sprechen eine symbolische Sprache.

Auch jedes religiöse Fest bekundet das. In der Weihnachtszeit ist es besonders die Sprache des Lichts.

Die Lichtsymbolik der Weihnachtszeit

Christus als Glaubenssonne

In seinem Weihnachtschoral «Ich steh an deiner Krippe hier, o Jesu Christ, mein Leben» bekundet Paul Gerhardt auch:

*Ich lag in tiefster Todesnacht;
du wurdest meine Sonne,
die Sonne, die mir zugebracht
Licht, Leben, Freud und Wonne.
O Sonne, die das werthe Licht
des Glaubens in mir zugericht,
wie schön sind deine Strahlen.*

Die Sonnensymbolik reicht bis in die älteste Menschheitsgeschichte zurück. Insbesondere in spätrömischer Zeit spielte im Kult die Sonne eine wichtige Rolle, als unter orientalischem Einfluss der Sonnengott Sol Invictus («die unbesiegte Sonne») mächtig wurde, der manche Züge von dem persischen Lichtgott Mithras entlehnte. Sein Geburtstag wurde am 25. Dezember gefeiert.

Die Bibel spricht selber im Bild der Sonne von Gott und Christus: «Gott ist Sonne und Schild» (Psalm 84,12); «Aber euch, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen» (Maleachi 3,20); die Worte des Zacharias, nach denen das Erbarmen Gottes «uns heimsuchen wird als Aufgang aus der Höhe» (Lukas 1,78).

Erst um das Jahr 300 entwickelt sich die Feier der Geburt Jesu. Dazu wurde der 25. Dezember, der Tag des römischen Sonnengottes, ausgewählt: Jesus Christus sollte als die Glaubenssonne verkündet werden. So begann das Weihnachtsfest als ein Lichtfest in der Winternacht.

Der Stern von Bethlehem

Die Geschichte der Weisen, genauer die Geschichte der Sterndeuter aus dem Morgenland, hat

nur Matthäus (2,1ff) erzählt. Darin heisst es: «Der Stern, den sie im Aufgehen gesehen hatten, zog vor ihnen her, bis er ankam und stehen blieb über dem Ort, wo das Kind war.» Der Stern wird zum alles überstrahlenden Christusstern, und die Sterndeuter werden bald zu Königen, bezogen auf die alttestamentliche Verheissung: «Völker ziehen zu deinem Licht und Könige zu dem Glanze, der dich überstrahlt» (Jesaja 60,3). Später hat man einen vierten König hinzuerfunden. Und die Geschichte geht immer noch weiter, wie sie etwa Hubertus Halbfas in seinem Reli-

gionsbuch für das 4. Schuljahr erzählt: Er hatte eine Riesenfreude, der kleine König aus Russland. Denn der Stern erschien gerade zu der Zeit am Himmel, als er noch jung war. So beschloss er, sogleich aufzubrechen. Aber halt! dachte der kleine König, mit leeren Händen geht man nicht huldigen und überlegte lange, was er wohl mitnehmen könne. Und nachdem er den Seinen gesagt hatte, wie sie's mit allem halten sollten, bis er wiedergekommen sei, ritt er eines Nachts auf Wanjka davon, denn nachts leuchtete der Stern am hellsten.

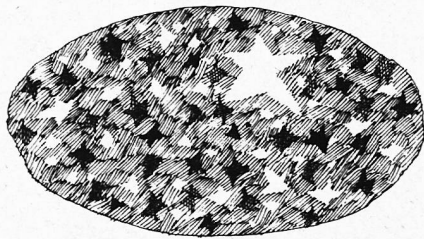


Albrecht Dürer: Die Geburt Christi

Sonne und Stern

Manchmal vereinigen sich beide Symbole. Auf einem Bild, entstanden um 1503, stellt Albrecht Dürer die Geburt Christi dar. Die Krippe befindet sich hier in einem baufälligen Haus, über dem die Sonne und in ihrer Mitte der Stern strahlt. Und Friedrich von Spee dichtet wohl mitten im Dreissigjährigen Krieg seinen Choral «O Heiland, reiss die Himmel auf», in dem es heisst:

*O klare Sonn, Du schöner Stern,
dich wollten wir anschauen gern.*

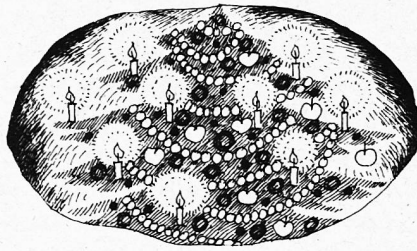


Der Weihnachtsbaum

Erst im 19. Jahrhundert allgemein verbreitet, ist er seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts, in Strassburg zuerst, bezeugt. Seine Vorläufer hatte er im geschmückten Tannenzweig, dem Weihnachtsmaien. Dabei wirkte vorchristlicher Glaube mit, sich durch den Weihnachtsmaien der lebenserhaltenden Kräfte zu versichern. Etwas davon mag noch in der letzten Strophe des Tannenbaumliedes mitschwingen:

*O Tannenbaum, o Tannenbaum
dein Kleid will mich was lehren,
dass Hoffnung und Beständigkeit
gibt Trost und Kraft zu jeder Zeit.*

Die immergrüne Tanne als Symbol der Hoffnung wird zum Christbaum, unter dem, die Hoffnung in Jesus Christus bekundend, oftmals die Krippe steht. Und über der Krippe der Lichterbaum.

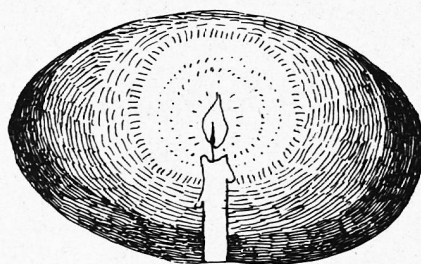


Der Kerzenschmuck des Weihnachtsbaums ist erstmals durch Liselotte von der Pfalz um 1660 für den Hannoverschen Hof bezeugt. Allgemein verbreitete sich dieser Brauch im 19. Jahrhundert.

Sollten sich heute die Lichter des Christbaums etwa auch in jenen Lichterketten von Menschen fortsetzen, die gegen Fremdenhass und Rassismus protestieren?

Der Adventskranz

Nach dem ersten Weltkrieg bürgerte sich der Adventskranz aus Tannengrün mit vier Kerzen ein. Der Brauch kommt aus der Jugendbewegung, einer deutschen Erscheinung des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts. Im Protest gegen eine allzu verbürgerlichte Gesellschaft und in Abwehr der städtischen Vermassungerscheinungen wanderte diese Jugend «aus grauer Städte Mauern» in die Natur hinaus und suchte, ums Lagerfeuer sitzend, die Mystik der Gemeinschaft. Den Adventssonntagen entsprechend entzündeten wir auf dem



Adventskranz die Kerzen eins bis vier. Die Zahl vier symbolisiert die Welt. In die soll das Christuslicht kommen.

Die Lichtsymbolik im Christentum allgemein betreffend, zitiert Christian Caminada in seinem Buch «Die verzauberten Täler» (Seite 72) den Kirchenvater Augustin: «Wenn der Herr sagt: 'Ich bin das Licht der Welt', so ist das, glaube ich, denen klar, die Augen haben, wodurch sie dieses Lichtes teilhaftig werden; die aber nur Augen haben im Leibe allein, wundern sich über das, was der Herr Jesus Christus gesagt hat: 'Ich bin das Licht der Welt.'»

Transparente

Die sind um die Weihnachtszeit besonders beliebt, sei es in der Form des Adventskalenders oder verfertigter Transparente für Schul- oder Wohnungsfenster.



Im Feuerzauber der Farben wandelt sich das sinnenhafte Licht zum geistlichen Licht. Die Kirchenfenster betreffend dichtete Goethe:

*Sieht man vom Markt in die Kirche hinein,
da ist alles dunkel und düster;
und so sieht's auch der Herr Philister;
der mag denn wohl verdriesslich sein
und lebenslang verdriesslich bleiben.
Kommt aber nur einmal herein!
Begrüsst die heilige Kapelle!
Da ist's auf einmal farbig helle,
Geschicht' und Zierat glänzt in Schnelle,
bedeutend wirkt ein edler Schein:
Dies wird euch Kindern Gottes taugen,
erbaut euch und ergötzt die Augen!*

Theologisch weiter betrachtet

«Da sagte Gott: Es werde Licht! und es ward Licht.» So wird in 1. Mose 1 Vers 3 bekannt, womit alles seinen Anfang nahm.

Am Anfang der Welterschöpfung steht die Überwindung des Chaos, der Finsternis. Gott schafft das Urlicht und damit die Ordnung. Ordnung heisst griechisch Kosmos. Der überwindet das Chaos. Da Kosmos, was sich im Wort Kosmetik widerspiegelt, auch Schmuck meint, drückt dieses Bekenntnis vom Urlicht aus, dass sich Gottes Schöpfungsordnung in ihrem ganzen Schmuck zeigt. Ein Sinnbild hierfür ist eben unser Weihnachtsbaum, dessen schöne Zweige uns zum Ausschmücken einladen, der aber seine ganze Pracht erst im Strahl der Kerzenlichter entfaltet. Doch, auch das ein Sinnbild, die Kerzen werden verlöschen. Licht und Dunkel.

Das lässt mich von einem Bild Marc Chagalls erzählen. Es will die Schöpfung des Menschen darstellen. Vom Betrachter aus gesehen ist oben auf der linken Bildhälfte ein grosses Licht gemalt, in das die hebräischen Buchstaben des Gottesnamens Jahwe geschrieben sind. Jahwe meint soviel wie: Ich werde für euch da sein, bin bei euch, gehe mit euch, helfe euch. Unter diesem Licht ist ein Engel im Laufschrift zu sehen. Er trägt in seinen Händen einen noch schlafenden Menschen. Beide Gestalten werden von dem Licht aus der Höhe bestrahlt. Der Bote bringt den Menschen in das Dunkel, aber er blickt zum Licht zurück. Das Gesicht des noch schlafenden Menschen ist ganz dem Licht zugewandt.

Auch in der Weihnachtsgeschichte des Lukas spielt der Engel die tragende Rolle.

Die Engel der Bibel sorgen für Überraschungen. Die Erscheinungen dieser, symbolisch gesprochen, Lichtgestalten, hat meist unbequeme Konsequenzen für den Menschen. Sie verstehen sich

gar darauf, den Menschen nicht einmal im Schlaf in Ruhe zu lassen, wie beispielsweise den Josef, dem ein Engel im Traum auferlegt, mit Mutter und Kind nach Ägypten zu fliehen. Engel können eigentliche Störenfriede sein, die den Menschen in seinem Trott unterbrechen, freilich auf heilsame Art und Weise.

Licht in der Finsternis. Das Weihnachtslicht trägt den Namen Jesus, zu Deutsch «Gott hilft». Wozu? Die Weihnachtsgeschichte antwortet: «und Friede auf Erden» (Lukas 2,14). Wir nennen es heute Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.



Marc Chagall: Die Erschaffung des Menschen